

entstand 1822, weitere in der Folge in Korntal, sowie auch in dem von Korntal aus gegründeten Wilhelmsdorf bei Ravensburg und schließlich gab es im Jahre 1845 im ganzen Land Württemberg 22 solcher «Rettungsanstalten». Soweit mir bekannt, bestehen alle diese Anstalten unter den verschiedensten Namen noch heute fort, und auch in Korntal sind zwei dieser Kinderheime erhalten, die beide zur Erinnerung an den Gründer den Namen «GOTTLIEB-WILHELM-HOFFMANN-Haus» tragen. Auch hier hat also dieser tatkräftige Mann etwas vorweggenommen, was sich heute als noch keineswegs gesicherte Errungenschaft pestalozzischer Erziehungskunst in den PESTALOZZI-Kinderdörfern oder SOS-Kinderdörfern darstellt.

Auch diese Arbeit und gerade sie, die damals als die süddeutsche «Rettungsbewegung» bekannt war, brachte viele Mühen und Sorgen. Um so erstaunlicher ist es, daß er ungeachtet all dieser Belastungen nach wie vor auf weitere Gemeindegründungen sann. Als sich dafür zwei günstige Plätze fanden und auch mehr als 100 Familien, für die in Korntal kein Platz war, sich in einer neuen Gemeinde ansiedeln wollten, bat er die Regierung um die Erlaubnis zur Gründung einer zweiten Gemeinde nach dem Vorbild Korntals. Diese Bitte wurde ihm jedoch abgeschlagen, es sei denn, so hieß es damals, *daß die Gemeinde Korntal mit der Anlegung einer neuen Kolonie zugleich einen gemeinnützigen nationalwirtschaftlichen Zweck verbinden und etwa in Oberschwaben die Abtrocknung einer sumpfigen Fläche oder die Urbarmachung eines noch nicht zur Kultur gebrachten Distrikts dabei zur Ausführung bringen wollte.*

So kam es dazu, daß entgegen der fast einmütigen Ablehnung im Brüderkollegium auf Wunsch König WILHELM I. von Korntal aus mitten im katholischen

Oberschwaben eine Filiale gegründet und bei Ravensburg das sogenannte Lengenweiler Ried entsumpft und urbar gemacht und im Jahre 1824 unter größten Schwierigkeiten durch 10 Männer die Kolonie Wilhelmsdorf bei Ravensburg gegründet wurde. Diese Neugründung mit allen ihren gewaltigen Schwierigkeiten und Problemen, die sich vor allem auch aus der Abgeschiedenheit dieser Siedlung ergaben, war für HOFFMANN in seinem zunehmenden Alter, trotz seiner ungemein kräftigen Konstitution, eine starke Belastung. Trotz allem Bemühen stand ganz im Gegensatz zu dem blühenden Korntal Wilhelmsdorf kurz vor dem Tode HOFFMANNs im Jahre 1846 am Rande des wirtschaftlichen und moralischen Bankrotts. Und so war es für HOFFMANN noch in seiner Todesstunde das wichtigste Anliegen, das er auch in einem Testament seinem Sohn CHRISTOPH in die Feder diktierte, es möge dieses Wilhelmsdorf gerettet werden können. Als sein anderer Sohn WILHELM nach seinem Tode dieses Vermächtnis in der Trauerversammlung verlas, hinterließ dies einen tiefen Eindruck und noch über den Tod hinaus zeigte sich die Kraft dieser Persönlichkeit. Durch eine systematische Sammlung in allen erreichbaren Bereichen kamen 40 000 Gulden zusammen und Wilhelmsdorf war gerettet.

Am 29. Januar 1846 starb GOTTLIEB WILHELM HOFFMANN nach langem und schwerem Todeskampf im Kreise derer, denen er so vorbehaltlos gedient hatte. Als er am 2. Februar 1846 nach der einfachen Ordnung, die er selbst für Korntal entworfen hatte, zu Grabe getragen wurde, folgten dem Sarg mehr als 3000 Personen aus allen Ständen aus Württemberg und weit darüber hinaus. Ein wahrhaft erfülltes Leben hatte sein Ende gefunden.

Der Historische Atlas von Baden-Württemberg

Das Königreich Württemberg wie das Großherzogtum Baden hatten in der deutschen landesgeschichtlichen Forschung des 19. Jahrhunderts einen hervorragenden Platz. Man braucht nur an die Reihe der Oberamts- und Landesbeschreibungen, an KRIEGERS topographisches Wörterbuch und an die zahlreichen Veröffentlichungen der beiden historischen Kommissionen zu erinnern. So ist es nicht verwunderlich, daß der Wunsch nach einem historischen Atlas, wie er um die Jahrhundert-

Meinrad Schaab

wende in mehreren deutschen Ländern Gestalt annahm, auch hier seinen Ausdruck fand. In Württemberg, das auf dem Gebiet der historischen Kartographie mit der STALINSchen Karte über die Territoriengliederung 1801¹ eine Besonderheit aufzuweisen hatte, stellte 1910 VIKTOR ERNST im Staatsanzeiger ein größeres Programm für einen historischen Atlas auf². Der Erste Weltkrieg hat alle Planungen in dieser Richtung zunichte gemacht. Die Not der Zwischenkriegszeit war einem Neuaufgrei-

fen dieses Gedankens nicht günstig. Allerdings hat die Abteilung Landesbeschreibung des Statistischen Landesamtes mit der Karte des deutschen Südwestens am Ende des alten Reiches (von E. HÖLZLE unter Mitwirkung von H. KLUGE)³ eine grundlegende und erstmals den ganzen Raum des späteren Baden-Württemberg umfassende historische kartographische Leistung erbracht. In Baden wurde ein Heimatatlas⁴, zwar in kleinem Maßstab, aber wenn man von einzelnen zeitbedingten Mißgriffen absieht, doch in einer recht ansprechenden Weise als Schulatlas mit starkem landesgeschichtlichem Einschlag vorgelegt.

Nachdem Baden-Württemberg 1952 als neues Land gebildet war und sich die beiden historischen Kommissionen 1954 zusammengeschlossen hatten, wurde ein geschichtlicher Atlas des ganzen Landes eine der vornehmsten Aufgaben. Bereits 1955 hat die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg ein Gesamtprogramm entworfen. Seine Verwirklichung sollte sich allerdings noch zahlreichen Schwierigkeiten gegenübersehen. Lange Zeit wurde darum gerungen, ob man einen auch für eine große Verbreitung an den Schulen geeigneten Handatlas oder einen regelrechten Forschungsatlas vorbereiten solle, einige Jahre lief die Planung auch zweigleisig. Mit der Konstituierung eines Atlasausschusses, der regelmäßig tagte, und die Zielsetzung wie Gestaltung jeder einzelnen Karte absteckte, war von 1963 an eine konsequentere Arbeit am Atlas möglich. Diesem Atlasausschuß gehörten anfangs die Professoren MAX MILLER, dem als Kommissionsvorsitzenden das entscheidende Verdienst für die Grundlegung der Arbeit zukommt, HEKTOR AMMANN, FRIEDRICH HUTTENLOCHER, KARL-HEINZ SCHRÖDER und Oberregierungsrat Dr. KLUGE an. Noch 1963 konnte Prof. W. BECK, der spätere Präsident des Landesvermessungsamts, zur Mitarbeit gewonnen werden. Abweichend von allen vergleichbaren Unternehmen im deutschen Sprachraum war so in Baden-Württemberg die Mitwirkung des zuständigen Landesvermessungsamts gesichert, und dies bedeutete ein Höchstmaß an kartographischer Präzision und technischer Vollendung.

Das Landesvermessungsamt hat auch dem Gedanken zum Durchbruch verholfen, daß der Historische Atlas im gleichen Format und Maßstab wie der ebenfalls von der amtlichen Vermessung bearbeitete Planungsatlas erscheinen sollte. Durch diese Festlegung war endgültig entschieden, daß in Baden-Württemberg mehr als ein Handatlas, aber seinem Format nach doch ein handlicher Forschungsatlas erscheinen würde. Die Anforderungen, die

dieses Programm an die Qualität der wissenschaftlichen Bearbeitung der einzelnen Karten stellte, machte wohl eine lange Anlaufzeit für Kartenmanuskripte wie Kartographie nötig, bot andererseits aber auch die Gewähr dafür, daß von 1972 an die Lieferungen in jährlicher Abfolge gebracht werden konnten und somit ein Erscheinungstempo erreicht ist wie bei keinem der vergleichbaren deutschen Geschichtsatlanten. Das Beispiel anderer Unternehmen hat die Herausgeber des baden-württembergischen Werkes davon überzeugt, daß zu jeder Kartenlieferung auch ein entsprechender Begleittext erscheinen müsse, denn ein längerer Zwischenraum zwischen Atlas und Textband bringt für Bearbeiter wie Bezieher zusätzliche Schwierigkeiten, ja kann durch das Fortschreiten der Wissenschaft manche Beiträge unmöglich machen. So sollen im Lauf der nächsten acht Jahre zu den drei bisher greifbaren Lieferungen weitere treten, die je 10 bis 14 Karten und Begleittext umfassend ein Gesamtprogramm von über 100 Einzelkarten und Themen verwirklichen.

Nach dem Tod einiger gerade für die Gestaltung des ganzen Werkes entscheidender Mitglieder gehören dem Atlasausschuß heute Prof. K. H. SCHRÖDER als Vorsitzender, Oberregierungsdirktor Dr. M. SCHAAB als stellvertretender Vorsitzender, Prof. W. BECK, Dr. E. BLESSING, Prof. H. GREES, Prof. W. GRUBE, Prof. Th. HORNBERGER, Prof. H. JANICHEN, Dr. J. KERKHOFF, Dr. H.-M. MAURER und Dr. G. F. NÜSKE an. Die Redaktion ist den Bediensteten der Kommission Konservator Dr. J. KERKHOFF und Dr. G. F. NÜSKE übertragen.

Das Programm verteilt sich auf insgesamt 12 große Abteilungen, die hier im einzelnen vorgestellt werden. Als eine Besonderheit in Baden-Württemberg kann die Abteilung I des Atlas gewertet werden, die vor den Grundkarten Beispiele der kartographischen Darstellungskunst früherer Jahrhunderte bringt. Da bereits eine mustergültige Arbeit über die Geschichte der Kartographie im deutschen Südwesten vorliegt, hat sich der Atlasausschuß entschlossen, hier alte Karten als Parallelen zu Themen in den späteren Abteilungen zu reproduzieren, etwa einen Ausschnitt aus der berühmten kurpfälzischen Rheinstromkarte von 1590 als Vergleichsmaterial zu einer Darstellung der Rheinkorrektur unter TULLA im 19. Jahrhundert. Außerdem liegen bisher eine Karte des Schwäbischen Kreises (SELTZLIN) und des Tübinger Forstes (GADNER) vor (1590). Ein Plan der Klostergemarkung Maulbronn ist erschienen und weitere Karten sollen folgen. Die Grundlagen des Ganzen sind in der zweiten Abteilung zusammengefaßt. Hier finden sich im

Grundmaßstab 1 : 600 000 die vom Landesvermessungsamt hergestellte äußerst klare und bis in kleinste Geländefalten hinein noch plastische Reliefkarte sowie die Gemeindegrenzenkarte. Die meisten Themen des ganzen Vorhabens sind auf einer dieser beiden Grundkarten dargestellt. Für die Wiedergabe der Gemeindegrenzen wurde sowohl der Stand vor der Gemeindereform (1957) als auch zusätzlich noch ein möglichst weit zurückliegender Stand (um 1890) gewählt. Die Engmaschigkeit des alten Gemarkungsnetzes im ganzen Land bedingt, daß diese Gemeindegrenzenkarte nur über Schlüsselnummern ohne Beschriftung erschlossen werden konnte. Die Grundkarten des Atlas werden ergänzt durch allgemeine Darstellungen der Landesnatur, besonders der geologischen und der landschaftlichen Gliederung.

Die Ur- und Frühgeschichte des Landes (Abt. III), gewiß durch eine schon lange tätige und aufmerksame Forschung erschlossen, sollte im Historischen Atlas nach Ansicht der ersten Planung sich auf das beschränken, was für den Historiker besonders wichtig ist. Für die frühesten Perioden wird also nur in zwei Karten von E. WAHLE die Ausbreitung des Siedlungsraumes vom bäuerlichen Neolithikum an bis in die keltische Zeit beleuchtet. Die Aussage nur anhand der steinzeitlichen Siedlungsfunde und der Grabhügel gewonnen, ist äußerst prägnant und grenzt die in der Geschichte immer wieder begegnenden alten Siedlungskammern und frühen Erweiterungsgebiete von den im Grunde erst der mittelalterlichen Siedlungserschließung vorbehaltenen Waldgebieten ab. Die Geschichte der römischen Besetzung, Sicherung und Erschließung des Landes liegt bisher noch nicht vor, dagegen ist die nachfolgende Zeit des alemannischen Einbruchs trotz der im Grunde immer noch recht spärlichen Funde von R. CHRISTLEIN bereits behandelt. Erstmals auf dieser Karte hebt sich der Raum des heutigen Bundeslandes, begrenzt durch Rhein, Bodensee und Iller, als das Gebiet der frühesten alemannischen Eroberungen jenseits des Limes von den übrigen bis in die Spätantike von den Römern gehaltenen Nachbarlandschaften ab. Hierin liegt der Grund für viele im Frühmittelalter anzutreffenden Besonderheiten, wie die Verbreitung der Gaunamen, die Verteilung der frühesten Klöster und die Lage der ersten Städte. Das Programm dieser Abteilung soll noch ergänzt werden durch Kartenblätter über die vordeutschen Ortsnamen und die Reihengräberfriedhöfe.

Hieran schließt sich in der Abteilung IV die Siedlungsgeschichte mit der Darstellung des frühmittelalterlichen Siedlungsausbaus aufgrund der

Ortsnamen durch HANS JÄNICHEN. Das Heraufkommen der Städte von einer innerhalb des Landes recht dünnen Ausgangsbasis bis zu der ja gerade für den deutschen Südwesten charakteristischen Städtelhäufigkeit am Ende des Mittelalters, hat der leider inzwischen verstorbene maßgebliche Förderer der Atlasarbeit HEKTOR AMMANN so dargestellt, daß außer einer Übersicht über die Perioden der Stadtwerdung auch noch eine Vorstellung der Größenverhältnisse am Ende des Mittelalters erreicht wurde. Eine weitere Karte über die Ausgestaltung des Städtewesens in der Neuzeit führt dieses Thema fort und zeigt die völlig geänderten Größenverhältnisse. An diese Übersichten werden sich Beispiele einzelner Stadtgrundrisse anschließen. Bei der Fülle des im Lande Gebotenen wird die Auswahl nach Stadttypen und Einzellandschaften immer schwerfallen und eine Beschränkung nicht ohne Härten möglich sein. Die Vorarbeiten zeigen, daß aber die Gewähr gegeben ist, daß sowohl die einzige Bischofsstadt des Landes, Konstanz, als auch die wichtigsten zähringischen und staufischen Gründungen, Beispiele für Reichs- und Territorialstädte für die Gründungen der Neuzeit und des Industriezeitalters sowie auch für die im Land so zahlreichen Kleinstformen gegeben sind. Ebenfalls noch im Stadium der Vorbereitung sind die Karten der ländlichen Siedlungsformen. Auch auf diesem Gebiet weist der deutsche Südwesten eine große Mannigfaltigkeit in Ortsgrundrissen, Flureinteilung und Hausformen auf. Historische Phasen der Kulturlandschaft werden durch zwei Karten über den Wald im Schönbuch (F. HUTTENLOCHER) und in den schwäbisch-fränkischen Waldbergen (H. JÄNICHEN) anschaulich gemacht. Es schließt sich die vollständige Darstellung der badischen Rheinkorrektion an.

Nachdem die Grundlagen der Siedlungsgeschichte so dargestellt sind, setzen die Themen zur politischen Geschichte ein. Das Früh- und Hochmittelalter, in einer Abteilung (V) zusammengefaßt, behandelt Königsgut, die Reisewege der Könige, den Hochadelsbesitz und die Burgen. Bisher liegt die Karte über die Machtbasis der Zähringer und Welfen im deutschen Südwesten und damit eine Aussage, die weit über die unmittelbar südwestdeutsche Landesgeschichte hinausreicht, von H.-M. SCHWARZMAIER und J. FISCHER vor. Bei den Königsgutkarten wird die Behandlung der Stauferzeit durch F. X. VOLLMER ganz besondere Beachtung erwarten können. Der Reichtum des Landes an Burgen zwingt wohl zur Vernachlässigung der Gesamtkarte zugunsten besonders wichtiger Landschaften.

Im bis 1800 politisch so zerrissenen deutschen Südwesten nehmen die Karten über die Zeit der Territorialstaaten (Abteilung VI) mit Recht besonders breiten Raum ein. Sie gehören gewiß zu den arbeitsintensivsten und den mit zahlreichen methodischen Schwierigkeiten beladenen Aufgaben der historischen Kartographie. Dafür zeigen sie aber auch bis zur Gegenwart hereinreichende Auswirkungen der Landesgeschichte wie die konfessionelle Struktur, Besonderheiten von Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung sowie Mundarträume auf. Das aus kleinen Anfängen fast stetig wachsende Altwürttemberg ist durch E. BLESSING in zwei Karten behandelt, die sich sowohl mit dem Ablauf der Territorialgeschichte als auch der besonders durchorganisierten regionalen Verwaltung (um 1525) befassen. Den badischen Markgrafschaften mit einer viel weniger kontinuierlichen Geschichte sind zwei Karten von J. FISCHER gewidmet, die neben dem Territorialwachstum die so schicksalhaften Teilungen anschaulich machen. In weit über das Land hinausreichende Räume führt die Karte des bewegten Auf und Ab der pfälzischen Territorialentwicklung von M. SCHAAB und P. MORAW. Sie zeigt aber auch, wie tief vor 1504 die Kurpfalz in den Oberrhein- und Neckarraum hineingewirkt hat. Die gerade in Arbeit befindliche Vorderösterreich-Karte von J. KERKHOFF wird auf mehreren Teilblättern sowohl eine Gesamtübersicht der deutschen Länder des Hauses Habsburg als auch eine generalisierte Territorialentfaltung Vorderösterreichs und dazu noch die sehr aufschlußreiche Verwaltungsgliederung um 1790 bringen. Ebenfalls im Stadium der Auslieferung befinden sich die Beispiele für die kleineren Territorien von Fürstenberg und Hohenzollern von W. PETSCHAN und J. KERKHOFF. Folgen werden noch Karten über die Territorien der geistlichen Staaten, der Reichsstädte sowie über die wichtigsten Kriege dieser Zeit. Als Krönung dieses Kapitels ist in größerem Maßstab (1:300 000) eine verbesserte Neubearbeitung der Karte des deutschen Südwestens am Ende des alten Reiches (1800) vorgesehen (H. KLUGE †, G. F. NUSKE).

Den Weg zum modernen Staat behandelt die Abteilung VII. Bisher liegen hier vor die Karten über Württemberg und Baden in der napoleonischen Zeit von H. HALLER, die im Gegensatz zu früheren Beispielen auch alle Zwischenstadien berücksichtigen; weiter die Karte über die Bildung des Landes Baden-Württemberg von J. KERKHOFF und drei Karten über repräsentative Reichs- und Bundestagswahlen von F. SEPAINTNER und M. SCHAAB. Auf den letztgenannten drei Kartenblättern wird für die

Zeit des Kaiserreichs, der Weimarer Republik und der Bundesrepublik anhand von jeweils vier ausgewählten Wahlen die «politische Landschaft» bis hinunter auf Wahlkreisebene nachgezeichnet. Die im Stadium der Kartographie befindlichen beiden Blätter über die Verwaltungsentwicklung von W. SCHÖNTAG und U. REDECKER zeigen deutliche Unterschiede zwischen Württemberg und Baden, zwischen einem sehr beharrenden regionalen Verwaltungssystem und einer permanenten Verwaltungsreform. Ebenfalls in nächster Zeit wird die Karte über den Luftkrieg und seine Auswirkungen 1939–1945 von H. BARDUA erscheinen. Die Darstellung der Revolution von 1848/49 und der militärischen Ereignisse des Zweiten Weltkriegs ergänzen das Programm.

Im deutschen Südwesten als dem klassischen Land der Klöster und geistlichen Staaten, das von vielen alten Bistumsgrenzen zerschnitten wurde und in der Reformation ein höchst verschiedenartiges, fast stets wechselvolles Geschick erlebte, darf die Abteilung VIII, Kirchengeschichte, breiten Raum beanspruchen. Die gerade herausgekommene Wiedergabe der früheren Patrozinien und der ersten Zeugnisse des Christentums (W. MÜLLER und E. BLESSING) steht für die Anfänge unserer Kirchengeschichte. Das Thema Klöster wird in insgesamt drei Stadien abgehandelt. Auf den Besitz der frühen Reichsklöster St. Gallen, Reichenau, Fulda, Lorsch usw. folgen die Klöster vor und während der Kirchenreform des Hochmittelalters, die H.-M. SCHWARZMAIER bereits vorgelegt hat, und die gerade im Erscheinen begriffene, nach einer neuen Methode aufgebaute Karte sämtlicher spätmittelalterlicher Klöster von M. SCHAAB und W. PETSCHAN. Zeigt die SCHWARZMAIERSche Karte schon rein landschaftlich das Aufholen eines gewissen «Klosterdefizits» im Innern unseres Landes während des «Investiturstreits», so bringt die Karte des Spätmittelalters einige überraschende landschaftliche Schwerpunkte einzelner Orden zum Ausdruck. Hier sei nur auf die großen Unterschiede zwischen Städten vergleichbarer Größe und Rechtsstellung sowie auf die Häufung kleiner Frauenkonvente der Bettelorden im oberen Neckarraum verwiesen. Die auf vier Einzelblättern im Maßstab 1:1,2 Millionen aufgeteilte Darstellung von Reformation und Gegenreformation steht noch aus. Zwei Karten über die Konfessionsstatistik auf Gemeindebasis für die Jahre 1820 und 1961 befinden sich unmittelbar vor dem Abschluß. Hier wird sich die große Entsprechung der frühen Karte und der Territorialverhältnisse herausstellen, ebenso aber auch, daß dieses Grundmuster trotz aller inzwischen eingetretenen

Wandlungen immer noch durchscheint. Der jüdischen Bevölkerung ist ein in vier Einzelkärtchen aufgeteiltes Atlasblatt von J. KERKHOFF (Beiwort P. SAUER) gewidmet. Es zeigt in verschiedenen zeitlichen Stadien die Entwicklung vom Mittelalter bis zum Vorabend der nationalsozialistischen Judenverfolgung, die damit verbundenen großen räumlichen Umschichtungen zwischen dem Land und der Stadt sowie den prozentualen Rückgang der jüdischen Bevölkerung während des 19. Jahrhunderts. Die Umschichtungen der kirchlichen Organisation der letzten 150 Jahre bis hin zu den Folgen der jüngsten Bevölkerungsverschiebungen geben je zwei Karten der evangelischen (G. SCHÄFER und H. ERBACHER, z. T. erschienen) und der katholischen (F. HUNDSNURSCHER, in Arbeit) Kirche wieder.

Unter dem Thema Rechts- und Kulturgeschichte (Abteilung IX) werden sich Karten über Stadtrechtsfamilien und Appellationsbezirke, überörtliche Gerichte und die im Norden des Landes verbreiteten Zehnten sowie über die Universitäten und ihre Einzugsbereiche finden. Das Kapitel Verkehrsgeschichte (X) ist unter den bisherigen Lieferungen lediglich mit einer Karte über den Bau des Eisenbahnnetzes von U. FEYER vertreten. Auf dieser Karte kommen die ganz besonderen Schwierigkeiten angesichts der einstigen Ländergrenzen zum Ausdruck. In Vorbereitung sind die Themen Geleitstraßen des Mittelalters, Poststraßen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts sowie Entwicklung des Hauptstraßennetzes seit 1850.

Die Wirtschaftsgeschichte des Landes (XI) soll zum Rückgrat die Karte über die Währungsgebiete des 13. Jahrhunderts, Gesamtübersichten der Wirtschaft im 16. und in der Mitte des 18. Jahrhunderts und drei Querschnitte der Ausbreitung der Industrie um 1820, Ende des 19. Jahrhunderts und aus der Zeit nach der Währungsreform haben. Bisher liegt die Industrie um 1820 von U. FEYER vor. Hier ist eine erstaunliche Fülle kleiner Betriebe dargestellt. In statistisch meßbare Größenverhältnisse werden erst die späteren Querschnitte führen, in denen auch die Beschäftigtenzahlen ihren Niederschlag finden. Ergänzt wird dieses Programm durch Karten über die Revolution in der Landwirtschaft seit dem 18. Jahrhundert und die in überregionale Bereiche wirkenden großen Handelsgesellschaften von Ravensburg und Calw.

Zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte (Abt. XII) hat K. O. BULL eine im Rahmen der historischen Atlanten bisher neuartige Übersicht über die Vermögensverhältnisse im Herzogtum Württemberg um 1550 auf Gemeindebasis vorgelegt. Sie verdankt ihre Entstehung der so peniblen altwürttembergi-

schen Steuerverwaltung. In dieser Abteilung werden sich noch Themen wie die allgemeine Bevölkerungsbewegung, das Einwohnerwachstum der Städte, die Auswanderungswellen und das Einströmen der Heimatvertriebenen anschließen. Auch Mundart und Volkskunde haben hier ihren Platz.

Dieses Programm, wie schon gesagt, Ergebnis gründlicher Beratung und entstanden stets im Hinblick auf das, was überhaupt durchführbar erschien, erfüllt selbstverständlich nicht alle Bereiche des Wünschenswerten. Eine gewisse Beschränkung ist notwendige Vorbedingung für den erfolgreichen Abschluß eines regionalen Atlasunternehmens. Daher wurde in Kauf genommen, daß das weite Feld der Kunstgeschichte unberücksichtigt bleibt und daß auch weitgehend auf die Behandlung der über den Raum des heutigen Baden-Württemberg hinausgehenden landesgeschichtlichen Themen wie schwäbisches Herzogtum, fränkischer «Stamm», Gesamtbereich der Staufermacht verzichtet werden mußte. Dagegen versucht der Atlas, auf kleinen Schwarzweißkärtchen in Beiworten viele übergeordnete Bezüge wenigstens anklingen zu lassen. Die Beiworte zu den einzelnen Karten sollen zum Schluß auch noch durch große Zusammenfassungen ganzer Themenkomplexe ergänzt werden, etwa Abhandlungen zu Territorium und Landesherrschaft, Klosterwesen, Städtewesen, zum modernen Staat.

Bisher hat das Atlasunternehmen schon ein erfreuliches Echo und einen respektablen Bezieherkreis gefunden. Eine genauere Untersuchung der Verbreitung des Atlas zeigt aber, daß er längst noch nicht in allen Gymnasien des Landes vertreten ist, obwohl er ja in einer sonst unerreichbaren Übersichtlichkeit, über die Landesgeschichte informiert und gerade sozialgeschichtliches Anschauungsmaterial bietet. Auch die Verbreitung außerhalb der Landeshauptstadt läßt noch viele Wünsche offen. Die Erscheinungsweise in Lieferungen dürfte es wirklich ermöglichen, daß jeder historisch Interessierte sich diesen Atlas für seine eigene Bibliothek zulegt.

Anmerkungen

- 1 V. STÄLIN (1896): Die Herrschaftsgebiete des jetzigen Königreichs Württemberg nach dem Stand vom Jahre 1801 (Karte und Begleitwort).
- 2 Beilage zum Staatsanzeiger für Württemberg vom 22. Januar 1910 S. 113–114.
- 3 Der deutsche Südwesten am Ende des alten Reiches, bearbeitet von E. HÖLZLE unter Mitwirkung von H. KLUGE (1938). (Karte und Beiwort.)
- 4 Heimatatlas der Südwestmark Baden (1934).